

focus israel

amzi.org

6/2020



„Wir alle sind anfällig für Antisemitismus“



Dafür sind wir da!



Wenn Gottes Liebe greifbar wird



Wenn der Messias Israels zurückkehrt

Liebe amzi-Freunde,

Vieles ist im zu Ende gehenden Jahr geschehen. Niemand hat das vor einem Jahr erwartet oder vorhergesehen. Türen gingen zu, andere auf. Das alles aber in einem bisher nie erlebten Ausmaß. Immer noch ist kein Ende in Sicht. Einschränkungen gehen und kommen wieder. Israel hat seinen zweiten Lockdown erleiden müssen. Für viele bedeutet das den endgültigen Bankrott. Nahezu ein ganzes Jahr war der Tourismus ausgeschaltet. Das hat zahllose Menschen hart getroffen. Viele müssen seit dem Frühjahr unbezahlten Urlaub „hinnehmen“. Wie soll das weitergehen? Auch der Shelter in Eilat – so berichtet Judy Pex in dieser Ausgabe – hatte und hat mit leeren Zimmern zu kämpfen. Trotzdem ist sie und ihr Mann John gelassen im Vertrauen auf Gott. Das ist es, was uns wohl in diesen Monaten wieder neu ins Stammbuch geschrieben wird.

Manchmal spricht Gott unvermutet

Das erlebte Eric Benson und sein Team zusammen mit den Bewohnern im Haus Beit Nitzachon in Haifa. Sie haben die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern den „Corona-Sommer“ dazu genutzt, kräftig zu renovieren. Dabei haben sie Großartiges geleistet. Wir sind sehr dankbar dafür. Aber auch ihre Reha-Arbeit ging weiter. Immer wieder hören Menschen davon, dass das „Haus des Sieges“ seinen Namen nicht zu Unrecht trägt. Sie kommen und suchen Hilfe. „Dafür sind wir da!“ sagt Eric!

Wut ist auch keine Lösung

Auch wenn es manchmal sehr nahelegend ist, zornig zu werden. Damit löst sich aber kein Problem. Schimpfen auf andere, die Regierung oder auch die Mitbürger hilft am Ende nicht. Beten ist angesagt! In Gottes

Hand liegt unser Ergehen, ihm sei es geklagt. Gott weiß, wie wichtig persönliche Begegnungen für uns Menschen sind, insbesondere in schwierigen Situationen, Krankheit und Alter. Beten wir darum, dass Gott den Mangel ausfüllt, den wir derzeit hinterlassen müssen.

Antisemitismus

Die Aktualität dieses Themas lag und liegt auf der Hand. Immer neue Vorfälle zeigen, wie stark der Judenhass in unserer Gesellschaft latent und auch stets häufiger offen vorhanden ist. Übergriffe auf jüdische Menschen mehren sich. Aber auch der „geistige Überbau“ des Antisemitismus (vor allem im Netz) erfreut sich zunehmenden Interesses. Dankbar blicken wir deshalb auf die Antisemitismus-Tagung auf dem Schönblick zurück, die trotz Einschränkungen erfolgreich durchgeführt werden konnte. Sowohl das Team vom Schönblick hat hervorragende Arbeit geleistet als auch unsere zahlreichen Referenten und Aussteller. Nun arbeiten wir bereits an der Planung des nächsten Israelkongresses im September 2021, natürlich ebenfalls auf dem Schönblick und hoffentlich ohne die derzeitigen Beeinträchtigungen!

Bitte beachten Sie auch, dass wir für 2021 nun wieder angefangen haben, zusammen mit unseren Reisebüros verschiedene Israelreisen zu planen und zu bewerben. Wir sind derzeit zuversichtlich, dass es bis dahin wieder möglich sein wird, mit Gruppen ins Land zu gehen. Bitte helfen Sie uns diese Reiseangebote bekannt zu machen.

Danke für alle Unterstützung und viel Freude beim Lesen!



Shalom
Ihr Bernhard Heyl



Inhalt

2 Editorial

Reportagen aus Israel

3 Dafür sind wir da!

Manchmal spricht Gott völlig unvermutet.

4 „Wir alle sind anfällig für Antisemitismus“

Auf einer Tagung warnt der Antisemitismusbeauftragte Michael Blume vor den Gefahren von Antisemitismus.

6 Gefasst auf alles gefasst

Leere Zimmer aber offene Türen in beispielloser Herbstsaison.

7 Herr, heile unser Land!

Der zweite Lockdown beeinträchtigt wichtige Dienste.

9 Von der Dunkelheit ins Licht

Jeder, der es hören will, soll erfahren, wer Jesus wirklich ist.

10 Wenn Gottes Liebe greifbar wird

Auch in der Krise setzen wir alles daran, unbereinigtes Leben zu retten.

11 Hören verändert den Blickwinkel

Ungeachtet der Darstellung der Weltgeschichte müssen wir lernen, einander zuzuhören.

Hintergründe und Theologie Leserservice

12 Wenn der Messias Israels zurückkehrt

Das Buch der Offenbarung ist die abschließende Enthüllung der Umstände der Wiederkunft Jesu.

14 Veranstaltungen, Spenden

15-16 Bestellungen, Reisen

Dafür sind wir da!

Manchmal spricht Gott völlig unvermutet.



Von Eric Benson

In den vergangenen Wochen beschäftigten wir uns mit unseren Bewohnern mit Paulus' Brief an die Kolosser. Obwohl er dadurch mit einer Irrlehre aufräumen wollte, wettete er nicht Punkt für Punkt dagegen, sondern konzentrierte sich auf die göttliche Herrlichkeit des Messias. Er ließ sich nicht von den Angriffen auf die kleine Herde der Jesus-Nachfolger ablenken, sondern verherrlichte den Namen Jesu: „Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.“ (Kol 1,13-14) Das persönliche Zeugnis von jedem Kind Gottes ist, dass es aus der Finsternis in das Reich Gottes versetzt wurde. Diese Hoffungsbotschaft prägt unseren Dienst hier im „Haus des Sieges“.



Baustellen

Trotz Augusthitze machten wir uns an die Renovierung der Fassade unseres Zentrums. Derzeit befindet sich unter unseren Bewohnern ein Bauunternehmer, ein Fachmann mit großem handwerklichen Geschick, und so nutzen wir die Gelegenheit zur Verschönerung unserer vier Wände. Als Mieter möchten wir verantwortungsbewusst mit unserer Bleibe umgehen. Sie soll Hilfesuchenden weiterhin eine behagliche Heimat auf Zeit bieten und die Möglichkeit, von Jeschua zu hören. Ein anderes Bauprojekt ist die Reparatur der historischen Steintreppe auf unserem Grundstück, ein weiterer Glaubensschritt.



Die Leute, die anderen helfen

Kürzlich erreichte uns ein Anruf einer Reha-Einrichtung in Ashkelon. Ob wir einen Obdachlosen, so um die 70,

aufnehmen könnten? Mir lag auf der Zunge zu sagen, wir seien kein Pflegeheim, doch dann wollte ich dem Mann wenigstens die Ehre erweisen, mit ihm zu sprechen. R., dessen Muttersprache Spanisch war, verriet mir nun in gebrochenem Hebräisch und Englisch sein wahres Alter, 73, und fügte dann hinzu: „Ich habe gehört, Ihr seid die Leute, die anderen helfen.“ Vor dreißig Jahren, als David und Karen Davis Beit Nitzachon gründeten, gebrauchte einer der ersten Bewohner identische Worte. R. hatte mich an unseren ursprünglichen Auftrag erinnert, und so konnte ich nicht anders als zusagen. Wir beten, dass er bei uns den Messias Israels kennenlernt.

Begegnung unter Gottes Wort fördern

Auch bei uns beeinträchtigt die Pandemie so manches. Dennoch möchten wir mit aller Kraft und den sich bietenden Möglichkeiten Gottes Auftrag erfüllen. Online-Events mit Predigten und Zeugnissen über „Facebook Live“ sind eine solche Chance, die wir nutzen. Auch die Männertreffen der Gemeinde, an denen unsere Bewohner teilnehmen, können nur online stattfinden. Normalerweise bestehen sie aus einem gemeinsamen Essen gefolgt von einer Andacht. Dieses Mal aßen unsere Leute ihre Pizza ganz alleine auf, stießen dann aber per Zoom zu den anderen Männern. Auch wenn Online-Events keine persönliche Begegnung ersetzen, wurde es ein bereichernder Abend. Vielen Dank für Ihre Begleitung unseres Dienstes. Ihre Gebetsunterstützung stärkt und ermutigt uns. ■



Eric Benson leitet das Rehabilitationszentrum Beth Nitzachon (Haus des Sieges), eine christliche Wohn- und Lebensgemeinschaft für Suchtkranke. Hier können die Teilnehmer mit der Hilfe von Jesus ein neues Leben beginnen.

„Wir alle sind anfällig für Antisemitismus“

Von Martin Schlorke, Israelnetz

Auf einer Tagung warnt der Antisemitismusbeauftragte Michael Blume vor den Gefahren von Antisemitismus. Außerdem plädiert er für einen neuen Umgang von Christen mit dem Judentum. In einer anschließenden Podiumsdiskussion beraten die Teilnehmer über Maßnahmen gegen Antisemitismus.

Keiner ist vor Antisemitismus gefeit. Das sagte der Antisemitismusbeauftragte des Landes Baden-Württemberg, Michael Blume, am Sonntag auf der Tagung „Antisemitismus heute“ im Gästezentrum Schönblick, in Schwäbisch Gmünd. Der Grund für diese Annahme liege in der Natur unserer menschlichen Psyche. Gerade die Corona-Krise zeige dies sehr deutlich. Der Religionswissenschaftler beobachte aktuell an vielen Stellen das Phänomen des „blunting“ (Verdrängung). Viele Menschen würden ihre Ängste verdrängen und stattdessen Schuldige suchen. Die Schuld falle entweder auf die Medien, die Politik oder Juden. Historisch gesehen könne dies bei jeder großen Gesundheitskrise beobachtet werden, auch während der verschiedenen Pestwellen im Mittelalter.

Ebenso wie jeder zum Antisemiten werden kann, könne auch jeder ins Fadenkreuz des Antisemitismus geraten, erklärte Blume. Er selbst erlebe in seinem Alltag als Antisemitismusbeauftragter immer wieder Anfeindung. Menschen, die an Verschwörungen glaubten, fänden immer einen Ansatzpunkt für ihre Ideologie. Dabei könne sich Antisemitismus gegen Juden oder andere richten.

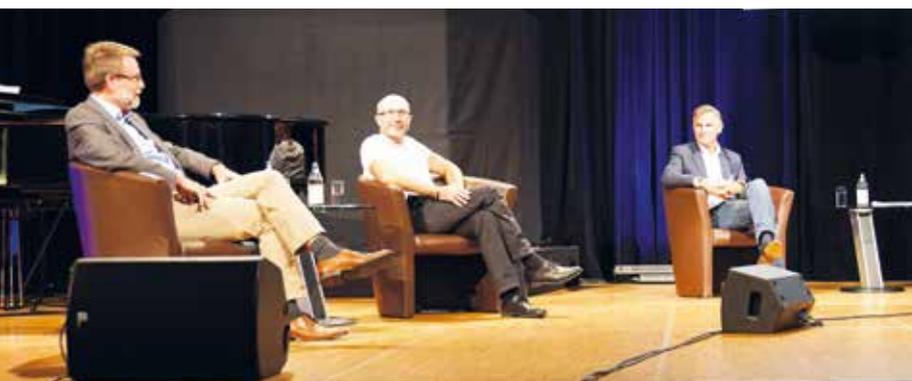
„Israel nicht nur endzeitlich betrachten“

In der Geschichte hätten neue Medien für die Verbreitung von Antisemitismus immer eine große Rolle gespielt, sagte Blume. So habe der Buchdruck Martin Luthers Antisemitismus befördert oder der Rundfunk die Propaganda der Nationalsozialisten. Das Internet reihe

sich in diese Aufzählung ein. Im Netz gehe der Blick vom Lokalen auf das große Ganze. Damit gehe auch die Annahme einher, dass „die da oben“ an allem Schuld seien. Blume sagte weiter, dass Antisemitismus aus allen Teilen der Gesellschaft herauskomme. Die sogenannte Querfront aus Linken im Öko-Outfit, Leuten mit Reichskriegsflaggen oder Unternehmern aus der bürgerlichen Mitte, die weder rechts noch links sein wollen, transportiert gleichermaßen Antisemitismus. Auch in christlichen Kreisen könne er Antisemitismus beobachten. Blume kritisierte Christen, die Israel ausschließlich im Kontext einer apokalyptischen und endzeitlichen Schlacht sehen und daher Israels Friedensabkommen mit seinen arabischen Nachbarn negativ gegenüber stehen. „Wer Israel für seine eigenen Fantasien von Krieg und Gewalt benutzt, ist kein echter Freund Israels“, sagte Blume.

Maßnahmen gegen Antisemitismus

In einer anschließenden Podiumsdiskussion berieten die Teilnehmer über Strategien zur Bekämpfung von Antisemitismus. Blume stellte darin den Nutzen der gängigen Holocaustpädagogik für Schüler mit Migrationshintergrund in Frage. Nur über die Vergangenheit und Gedenkstätten erreiche man die Jugendlichen nicht. Vielmehr brauche es Begegnungen mit lebenden Juden. Antisemitismus könne erst dann überwunden werden, wenn Juden mit Nichtjuden in Frieden und Gleichberechtigung zusammenleben. Gottfried Bühler von der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ) stimmte sei-



v.l.: Thorsten Trautwein, Anatoli Uschomirski, Gottfried Bühler,



Vladimir Pikman, Michael Blume,



nem Vordredner zu. Vor allem die Begegnung mit Überlebenden des Holocausts spielt für ihn eine entscheidende Rolle im Kampf gegen Antisemitismus. Der Schuldekan Thorsten Trautwein brach dennoch eine Lanze für die Aufarbeitung der deutschen Geschichte. Politische Projekte seien viel mehr als nur ein Feigenblatt. Die Grundhaltung sei anerkennenswert. Dem widersprach der Leiter des Evangeliumsdienstes „Beit Sar Shalom“, Vladimir Pikman. Er höre seit 25 Jahren die gleichen Aussagen aus der Politik. Dennoch sei keine Besserung in Sicht. Eine Veränderung müsse aus der Gesellschaft herauskommen. Außerdem plädierte er dafür, die deutsch-jüdische Geschichte nicht nur auf den Holocaust zu reduzieren. Vielmehr sollten „die positiven Dinge“ in der gemeinsamen Geschichte betont werden. Dem stimmte der messianisch-jüdische Autor Anatoli Uschomirski zu. Deutsche und Juden würden sich aber zu wenig kennen. Das müsse geändert werden.

Mehr Israel in den Kirchen

An die Kirchen gerichtet forderte Bühler, das Thema Israel und Juden nicht nur am Israelsonntag anzusprechen, sondern regelmäßig auf die Kanzel zu bringen. Den Israelsonntag begeht die Evangelische Kirche in Deutschland am 10. Sonntag nach Trinitatis, dieses Jahr war er am 16. August. Pikman betonte, dass Jesus „100 Prozent Gott, 100 Prozent Mensch und 100 Prozent Jude“ sei. Dem schloss sich Blume an und forderte daher das Thema Judentum ins

Pflichtprogramm einer jeden theologischen Ausbildung aufzunehmen.

Einigkeit herrschte unter den Diskutanten beim Thema Auswanderung jüdischer Mitbürger. Das könne nicht die Lösung im Kampf gegen Antisemitismus sein, sondern würde zum Sieg des Bösen führen, sagte Blume.

Den Antisemitismuskongress vom 20. bis 22. September im Gästezentrum Schönblick in Schwäbisch Gmünd besuchen inklusive der geladenen Gäste rund 280 Menschen. Die Christliche Medieninitiative pro, zu der auch das Christliche Medienmagazin pro und Israelnetz gehören, ist einer der Mitorganisatoren. ■



Ruth Michel (Holocaust Überlebende),

Jurek Schulz,

Kuno Kallnbach,

Yassir Eric,

Ahmad Mansour

Gefasst auf alles gefasst

Leere Zimmer aber offene Türen in beispielloser Herbstsaison.



Von Judy Pex

Trotz dieser turbulenten Zeiten sind wir dankbar für Gottes gute Gaben. Vor Kurzem wurde unser neuntes Enkelkind geboren. Ein weiterer Segen ist die hebräische Ausgabe meines dritten Buches „Come, Stay, Celebrate“ („Die Geschichte des Shelter-Hostels – Ein Zuhause zwischen Wüste und Meer“), die nun verlegt wurde. Nach der Übersetzung der Geschichte des Shelters ins Deutsche und Niederländische sind wir begeistert, dass sie nun auch eine ivritsprachige Leserschaft findet. Bitte beten Sie, dass Gott das Buch zu seiner Ehre gebraucht.

Halt in haltlosen Zeiten

Wir werden oft gefragt, wie es dem Shelter in der Pandemie geht. Kurz gesagt: Unser Alltag ist von Ruhe und Ungewissheit geprägt. Ruhe deshalb, weil wir in der letzten Zeit viel weniger Gäste und Volontäre hatten. Dafür bereicherten andere Highlights unseren Hostel-Alltag, wie die Freizeit einer messianischen Jugendgruppe aus Zentralisrael, ein Lobpreisabend mit einer Gruppe junger Erwachsener aus einer arabischen Gemeinde in Galiläa sowie eine Neujahrsfeier im sehr kleinen Kreis. Inzwischen wurde der zweite Lockdown in unserem Land verhängt, und so mussten wir während der Herbstfeste (normalerweise Hochsaison) erneut schließen.

Ungewissheit deshalb, weil nicht nur Israel sondern auch die ganze Welt einer unsicheren Zukunft entgegenblickt. Wann wird es einen Impfstoff geben, und als wie wirksam wird er sich erweisen? Wie werden internationale Reisen in Zukunft aussehen? Für einen eher planvollen Menschen wie mich sind diese Zeiten ein gutes Übungsfeld, bewusst in der Gegenwart zu leben und zu genie-

ßen, was Gott im Heute schenkt. Zum Glück ist John jemand, der die Dinge so nimmt, wie sie kommen. Und obendrein ist uns bewusst, dass Gott es war, der die Arbeit des Shelter begonnen hat, und diese so lange bestehen bleibt, wie er will. Daher sind wir gelassen im Vertrauen auf ihn.

Geduldig, aber nicht untätig

Auch in unserer Gemeinde, der „Eilat Congregation“, steckt vieles in der Warteschleife. Obwohl die Auflagen in unserem Land oftmals etwas vage kommuniziert werden, erschien es uns allein im Hinblick auf ältere und chronisch kranke Geschwister vernünftig, vorerst von Präsenzveranstaltungen in unseren Gemeinderäumen (einem Luftschutzraum im Industriegebiet) abzusehen. Daher boten wir während der Lockerungsphase weiterhin jeden Samstagvormittag unsere Gottesdienste online an. Eine interessante Entwicklung der vergangenen Monate ist ein Wiederaufleben unseres Dienstes unter Gastarbeitern aus China durch unsere derzeit einzige Volontärin JooZhu. Den Lesern von „Come, stay, celebrate“ ist dieser Arbeitszweig vertraut. Wie dort in zwei Kapiteln beschrieben, fanden damals Hunderte von Gastarbeitern zum Glauben an Jesus. JooZhu stieß vor Monaten aus China zu uns und gibt seither einfallreich und unermüdlich das Evangelium an ihre Landsleute weiter. Vielen Dank für Ihre Fürbitte und Unterstützung unseres Dienstes. ■

John und Judith Pex sind Gründer und Leiter des Shelter-Hostels in Eilat und der Eilat-Congregation.



Herr, heile unser Land!

Der zweite Lockdown beeinträchtigt wichtige Dienste.

Von Deborah

Und wieder ist alles abgesagt: gemeinsame Festessen während der Herbst-Feiertage, Besuche und Reisen. Außerdem ist Arad abgeriegelt, die meisten Geschäfte haben geschlossen und eine Entfernung von der eigenen Wohnung ist nur im Umkreis von einem Kilometer erlaubt, mit Ausnahme von Lebensmittelversorgung und Arztbesuch.

Wut ist auch keine Lösung

Wie soll man darauf reagieren? Wie leicht könnte man jetzt ärgerlich werden und unserer Regierung eine unzulängliche Handhabung der Krise unterstellen, aber das wäre sinnlos. Gott sagt, wenn er zulässt, dass eine Seuche über das Land und, in diesem Fall, über die ganze Welt kommt, dann sollen die, die nach seinem Namen genannt sind, die Gläubigen, Buße tun und sein Angesicht suchen. Genau das taten viele an verschiedenen Orten am „Schabbat Schuwa“ (Schabbat der Umkehr). Bitte beten Sie dafür, dass Gott einen Geist der

Buße über uns, sein Volk, ausgießt, damit unser Land Heilung erfährt.

Zurück zu Online-Gottesdiensten

Die unlängst verhängten Auflagen beinhalten ein erneutes Versammlungsverbot. Also verschicken wir wieder Schabbat-Predigten und Lobpreis per WhatsApp an unsere Gemeindemitglieder. Wir sind dankbar, dass unser Familiencamp in Nord-Israel noch vor dem zweiten Lockdown durchgeführt werden konnte. Nun gehen unsere Familien, deren Kinder reguläre Schulen besuchen, wieder zum Homeschooling über, für die anderen, die ihre Kinder sowie so zuhause unterrichten, ändert sich nichts. Danke, dass Sie dafür beten, dass alle unsere Gemeindeglieder Jeschua kennen und lieben lernen und der Glaube ihrer Eltern auch bei ihnen Wurzeln schlägt.

Dienst unter Beduinen

Sara Sakhnini, die Leiterin dieser Arbeit, musste sich zusammen mit ih-



Gebetsanliegen

Sonntag:

- Wir beten für die Situation in Israel während des zweiten Lockdown. Vor allem wollen wir diejenigen in unsere Fürbitte einschließen, die auf die wichtigen persönlichen Begegnungen angewiesen sind und nun wieder isoliert wurden.
- Wir beten für Sara Sakhnini und ihren Mann, die sich wegen einer Coronaerkrankung in Quarantäne begeben mussten, und danken Gott, dass sie alles gut überstanden haben.

Montag:

- Dankbar sind wir dafür, dass die Tagung „Antisemitismus heute“ auf dem Schönblick mit ca. 280 Teilnehmern stattfinden konnte. Es waren gesegnete Tage mit hervorragenden Vorträgen und Seminaren.
- Wir bitten Gott, dass davon Impulse in die Gemeinden, die Gesellschaft und Politik ausgehen.
- Wir bitten auch für die politischen Entwicklungen in Israel angesichts der wachsenden Proteste gegen Premier Netanjahu sowie den geplanten Wechsel an der Regierungsspitze.

Dienstag:

- Wir danken für die Arbeit im Beit Nitzachon in Haifa, für alle Mitarbeiter und Bewohner. Möge Gott auch weiterhin seine segnende Hand über dieser Arbeit halten.
- Wir bitten auch für die derzeit laufenden Renovierungsarbeiten und deren Gelingen in praktischer und finanzieller Hinsicht.

Mittwoch:

- Auch die Arbeit von Rachel und Gilad Netanel geht weiter. Sowohl in Zuchim als auch in Ein Kerem kommen Menschen zusammen und hören das Zeugnis vom Messias Jeschua. Möge Gott weiterhin eine offene Tür schenken, damit noch viele diese rettende Botschaft hören.

Gebetsanliegen

Donnerstag:

● Wir danken für die Fortschritte beim Kirchbau in Maalot-Tarshiha. Noch immer braucht es weitere finanzielle Unterstützung für die Fertigstellung. Die Gemeinde wird ihre Gottesdienste voraussichtlich im Oktober in das neue Gebäude verlegen.

● Hatim wird – so der Plan – in der ersten Novemberhälfte in Deutschland und der Schweiz unterwegs sein und berichten. Gott möge Renate und Hatim weiterhin ermutigen und segnen wie auch die Arbeit in der Gemeinde und am Bau fördern.

Freitag:

● Wir beten für die Arbeit der Evangelical Alliance Church in der Altstadt von Jerusalem. Gott segne Mazen Nasrawi und sein Team in ihrem Dienst, auch im Blick auf die Versöhnungsarbeit, die so wichtig ist.

● Zugleich bitten wir für die arabisch-christliche Bewegung in Israel, die oftmals leicht übersehen wird, dass sie Unterstützung erfährt und Wachstum erlebt, zum Teil unter schwierigen äußeren Bedingungen.

Samstag:

● Auch die Arbeit von Musalaha wollen wir vor Gott bringen. Menschen aller Generationen sollen durch Christus miteinander Einheit erleben, auch wenn sie aus unterschiedlichen sozialen, religiösen und ethnischen Hintergründen kommen.

● „Versöhnung ist keine Option unter vielen“, sondern das Gebot der Stunde. Möge Gott Frieden schenken unter der Herrschaft des Friedefürsten Jeschua!

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org). Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

rem Mann in Quarantäne begeben, nachdem er am Coronavirus erkrankt war. Wir danken Gott, dass dies nun überstanden ist und es beiden gut geht. Die Treffen unter den Beduinen sind immer noch nicht möglich, und ihre materielle Not nimmt täglich zu. Wir sind dankbar, dass wir die Verteilung von Lebensmitteln an Bedürftige weiterhin durchführen können. Besonders die Frauen warten ungeduldig darauf, die Zusammenkünfte wieder aufzunehmen. Die Treffen sind ihre Lebensader, ein Licht an einem dunklen Ort. Danke, wenn Sie dafür beten, dass die Einschränkungen bald aufgehoben werden, die beduinischen Männer an ihre Arbeit

zurückkehren und die Frauentreffen wieder starten können.

Vielen von Ihnen kennen H. aus unseren Rundbriefen. Der beduinische Mann, der jung im Glauben ist, erlitt vor Kurzem einen schweren Schlaganfall und war daraufhin linksseitig gelähmt. Es ist ein Wunder, dass er nicht nur den Schlaganfall überlebte, sondern dank Reha nun wieder selbständig gehen kann. Bitte beten Sie für seine Genesung sowie sein Wachstum in der Nachfolge in einem umkämpften Umfeld. Auch eine Bleibe für unsere Gemeinde ist weiterhin ein Gebetsanliegen. Vielen Dank für Ihre Fürbitte und Unterstützung. ■



Wussten Sie schon...?

- ... dass die Evangelical Alliance Church Jerusalem durch die Missionsarbeit der Christian and Missionary Alliance (C&MA), USA, entstand? 1890 begann die Missionarin Lucy Dunn die Arbeit in Jerusalem.
- ... dass eine Selbstbaukirche aus Wellblech (tin tabernacle) als erste Bleibe für die Gemeinde und weitere Arbeiten in der Jerusalemer Propheetenstraße (heute: Ha-Nevi'im) diente?
- ... dass die Gemeinde von 1948 bis zum Ende des Sechstagekriegs für arabische Bewohner außer Reichweite war? Man wick in der Folge auf einen neuen Versammlungsort in der Altstadt aus, der bis heute besteht.
- ... dass die Gemeinde einen Friedhof in der German Colony ihr eigen nennt, u.a. die letzte Ruhestätte des Autors Derek Prince? Auch das dortige imposante Wandgemälde „Wall of Life“ der amerikanischen Künstlerin Patricia Solveson zur Heilsgeschichte ist einen Besuch wert.



Von der Dunkelheit ins Licht

Jeder, der es hören will, soll erfahren, wer Jesus wirklich ist.



Von Mazen Nasrawi

Ich wurde in der Altstadt Jerusalems in eine griechisch-orthodoxe Familie hineingeboren. Im Alter von 18 Jahren, während der ersten Intifada, ließ ich das Pulverfass Jerusalem hinter mir und setzte mich nach Eilat ab. Dort nahm ich verschiedene Jobs an, feierte und zockte, was das Zeug hielt. Nach sieben Jahren wurde mein Vater schwer krank, und ich kehrte nach Hause zurück. In Jerusalem führte ich meine Lebensweise fort.

Komm her zu mir

Eines Abends war ich zu Ostern in der Altstadt unterwegs, als ich Musik hörte. Als Schlagzeuger zog mich der mitreißende Beat an. Ich fand mich in einer Art Kirche wieder, setzte mich und hörte zu, wie die Menschen dort von Jesus sangen. Es war nicht das Können der Laienmusiker, was mich an jenem Abend faszinierte, sondern ihre Ausstrahlung sowie die Atmosphäre. Während der Redner von Jesus sprach, war mir, als würde Gott zu mir sagen: „Komm her zu mir!“ In mir entstand der Wunsch, Jesus nachzufolgen. Allerdings wollte es nicht so richtig klappen. Einerseits begann ich, in der Bibel zu lesen und auch einen Hauskreis zu besuchen. Andererseits waren da meine alten Freunde und mein Lebensstil mit vielen schlechten Gewohnheiten, die mich gefangen nahmen.

Veränderte Sichtweise

Doch dann bat mich eines Tages ein alter Kumpel aus Eilat, ihn zur Alliance Church, die Gemeinde von jenem Osterabend, zu bringen. Wieder hatte ich den Eindruck, dass Gott mich zu sich einlud. Und plötzlich war es, als würden mir die Augen geöffnet. Ganz bewusst übergab ich nun, mit 29 Jahren, Jesus mein Leben. Mit seiner Hilfe ließ ich von da an meinen alten Lebensstil hinter mir.

Gott veränderte meine Sichtweisen, auch auf die politische Situation. Genauso wie er mir all meine Schuld erlassen hatte, wollte ich Vergebung praktizieren. Ich besuchte die Gemeinde und begann mitzuarbeiten. Als ich meine Frau Randa kennenlernte, baten wir Gott, uns zu zeigen, wo wir ihm in seinem Reich dienen sollten. Und so arbeiteten wir zunächst bei einem Missionswerk. 2008 wurde ich als Ko-Pastor der Alliance Church ordiniert, und seit 2011 darf ich der Gemeinde als Hauptpastor dienen. Wir sind dankbar für das Wachstum, das der HERR uns in den letzten Jahren geschenkt hat, und für die vielen jungen Menschen.

Jeder ist willkommen

Auch in der Altstadt Jerusalems kennen viel zu wenige Jesus als ihren persönlichen Retter. Die Tür unserer Gemeinde steht jedem Menschen offen. Die meisten sind traditionell kirchlicher Prägung, doch auch Menschen anderen Glaubens bitten um Gebet oder ein offenes Ohr. Wir weisen niemanden ab und sagen jedem, wer Jesus wirklich ist. Die Wahrheit hat mich von der Dunkelheit ins Licht gebracht. Es wäre egoistisch, sie für mich zu behalten. Zudem bin ich dankbar für Gebetstreffen zwischen arabischen und messianisch-jüdischen Pastoren. Trotz Meinungsverschiedenheiten sind wir doch Geschwister in Jesus, und unsere praktizierte Versöhnung ist ein Zeugnis für Außenstehende. ■

Mazen Nasrawi ist Pastor der Evangelical Alliance Church in Jerusalem.

Aus: Podcasts des „Olive Tree Reconciliation Fund“ (Julia Fisher im Interview mit Mazen Nasrawi). Übersetzt & gekürzt mit freundlicher Genehmigung der Autorin.



Wenn Gottes Liebe greifbar wird

Auch in der Krise setzen wir alles daran, ungeborenes Leben zu retten.



Von Sandy Shoshani

Die zunehmenden Herausforderungen der Coronakrise kennen Sie ebenso gut wie wir. Daher sind wir Ihnen unendlich dankbar, dass Sie unseren Dienst trotz der weltweit schwierigen Lage weiterhin unterstützen. In letzter Zeit wandte sich sogar eine größere Anzahl werdender Mütter an uns. Kurioserweise spielte dabei ein sich in die Länge ziehender Streik von im sozialen Bereich Tätigen eine große Rolle. Denn in Israel bedarf dieser medizinischer Eingriff der Genehmigung eines speziellen Komitees bestehend aus zwei Ärzten, einer Pflegefachkraft und einem Sozialarbeiter. So wurden etliche Abtreibungen verhindert.



Mama-Treffen

Mitte Juli fand in Beer Scheva ein besonderes Mütter-Event statt. Nachdem wir mit vielen fleißigen Helfern mit unserem Logo bedruckte Tragetaschen mit Lebensmitteln sowie Küchenutensilien bepackt und Tische mit Geschenken und bibli-

schen Geschichten für die Kinder (von der Israelischen Bibelgesellschaft gestiftet) vorbereitet hatten, war es so weit. Aufgrund der Auflagen durften wir jeweils nur einer begrenzten Anzahl von Frauen in viertelstündigen Abschnitten Einlass gewähren. Andere ließen sich draußen auf der Grünfläche nieder. Eine unserer arabischsprachigen Mitarbeiterinnen kümmerte sich um die Mütter arabischen Hintergrunds und fand Worte der Ermutigung für sie, während ich Zeit mit den hebräischsprachigen Müttern verbrachte. Alle Mitarbeiterinnen führten zahlreiche Gespräche. Dabei ist es uns ein Anliegen, jeder Mutter mit großem Respekt und mit Freundlichkeit zu begegnen. So durften wir an diesem Nachmittag 80 Familien Gutes tun.

Zwei unserer Mütter aus Beer Scheva möchten wir Ihnen nun vorstellen:

D. und Baby Lia

D. ist eine 33-jährige, liebevolle Mutter von drei Kindern. Eines davon ist Lia, die im Januar geboren wurde. Da D.s Ex-Mann jegliche Hilfe verweigert und die staatliche Unterstützung bei Weitem nicht ausreicht, versucht sie, sich und ihre Kinder mit Putzstellen über Wasser zu hal-

ten. Aufgrund von Lias Gesundheitszustand sowie der Auflagen durch die Pandemie kann sie jedoch oft nicht zur Arbeit gehen. Kürzlich meldete sie Privatinsolvenz an und wusste nicht mehr, wie sie für die Miete aufkommen konnte. So freute sie sich sehr, als wir ihr eröffneten, dass wir sie in diesem Monat unterstützen würden. Ihr ältester Sohn kommt im Herbst in eine Förderschule. Obendrein muss sie sich immer wieder um ihre psychisch angeschlagene Mutter kümmern. Und trotzdem sagt sie: „Ich verlasse mich auf Gott. Er gibt mir Kraft und lässt mich nie im Stich.“

Di. und Baby Layan

Die 17-jährige Di. wohnt bei ihren Eltern und sechs Geschwistern. Sie hat gerade die Oberstufe abgeschlossen. Di. war ein gutes Jahr mit einem jungen Mann zusammen, den ihre Eltern nie leiden konnten. Als willensstarke junge Frau dachte sie aber, sie hätte ihr Leben im Griff, ging gern auf Partys und kam oft spät nach Hause. Dann wurde sie schwanger, und als sie ihrem Freund davon erzählte, entzog er sich seiner Verantwortung. Di. war am Boden zerstört und flehte ihn an, sie nicht zu verlassen. Doch er beendete das Verhältnis. Verletzt und wütend stand Di. vor den Scherben ihres Lebens. Schwanger konnte sie ihren Militärdienst nicht antreten.

Eine Verwandte brachte Di. mit Be'ad Chaim in Kontakt. Unsere Mitarbeiterinnen in Beer Scheva begegneten ihr mit Liebe und Respekt. Sie machten ihr Mut, ihr Kind nicht abtreiben zu lassen, und nahmen sie in unser „Operation Mose“-Programm auf. Die praktische Unterstützung, die sie dadurch erfuhr, ermutigte sie, das Leben zu wählen. Im Juni kam Di.s Töchterchen Layan zur Welt. Inzwischen hat sie sich mit ihren Eltern versöhnt, die Di. und ihr Baby liebevoll aufgenommen haben. Sie bereut ihr Verhalten und ist zutiefst dankbar für die Fürsorge ihrer Eltern und Geschwister. Vielen Dank, dass Sie uns durch Ihre Unterstützung ermöglichen, Gottes Liebe im Leben dieser und vieler anderer Mütter sichtbar werden zu lassen. ■



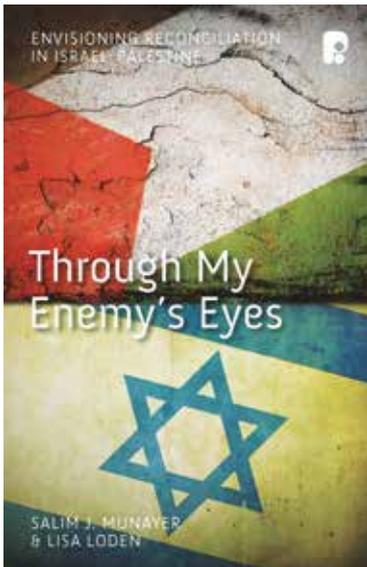
Sandy Shoshani leitet die Organisation Be'ad Chaim (Für das Leben), die sich in Israel für den Schutz des ungeborenen Lebens einsetzt und den Müttern hilft.

Hören verändert den Blickwinkel

„Ungeachtet der Darstellung der Weltgeschichte oder der Geschichte unseres eigenen Volkes und unserer Familien müssen wir lernen, einander zuzuhören.“



Von Salim Munayer



Diese Aussage stammt aus meinem Buch „Through My Enemy's Eyes“ (etwa: „Mit den Augen meines Feindes“), das ich zusammen mit der messianischen Jüdin Lisa Loden geschrieben habe. Uns war zudem wichtig weiterzugeben: „Wir müssen den Schmerz des anderen hören. (...) Indem wir einander zuhören und die Geschichte des anderen wahrnehmen, können wir die Diskrepanz zwischen unserem Denkmuster und Wissen verringern.“

Hören wir nun die Geschichte von Joel, der sich auf den Weg der Versöhnung wagte:

Ich kam in Israel zur Welt, doch bereits im Alter von drei Jahren begann das Nomadenleben meiner Familie. Meinen Vater, in England geboren und in Schottland aufgewachsen, hatte es Mitte der 1970er Jahre nach Israel verschlagen, wo er meine Mutter, eine Jüdin mit marokkanischem Hintergrund, kennenlernte. Da er in der Hotellerie tätig war, mussten wir immer wieder umziehen. Erst mit 18 kehrte ich nach Israel zurück.

Jesus-Begegnung

Während meiner Teenagerzeit in England war ich immerzu auf der Suche der Wahrheit und las viel. Eines Abends saß ich allein in meinem Zimmer und beschäftigte mich mit dem Koran. Dabei bat ich Gott, sich mir zu offenbaren, und plötzlich hatte ich eine Jeschua-Begegnung. Völlig außer mir dachte ich: „Jetzt drehst du durch!“ Am Ende schob ich das Ganze auf meinen Drogenkonsum und behielt die Vision für mich. Als ich meine spätere Frau in Israel kennenlernte, entschieden wir uns für einen religiösen Lebensstil. Meinen Armeedienst absolvierte ich in der Militärseelsorge.

Eines Tages forderte mich ein an Jeschua gläubiger Freund heraus, den Tenach (AT) ohne Auslegungshilfen durchzulesen, was meine Frau und ich dann auch ta-

ten. Bei Jesaja 53 angekommen (ein Kapitel, das von frommen Juden ausgelassen wird), nahm ich mir auch diesen Abschnitt vor. Mein Bekannter hatte mir von Jeschua erzählt, und nun betete ich leise murmelnd, dass Gott mir die Wahrheit offenbaren möge. Wieder hatte ich die gleiche Vision von Jeschua wie damals. Nachdem ich mich dann mit dem Matthäusevangelium beschäftigt hatte, begann ich Jeschua nachzufolgen.

Versöhnung ist keine Option unter vielen

Schon vor Jahren hatte ich von der Organisation Musalaha und ihrem Anliegen der Versöhnung gehört, aber das Ganze blieb in weiter Ferne. Bis mir das Buch „Through My Enemy's Eyes“ in die Hände fiel und mir klar wurde, dass man sich mit dieser Realität einfach auseinandersetzen muss. Eine Andacht zu Johannes 17 machte mir dann deutlich, wie wichtig die Einheit von jüdischen und arabischen Gläubigen in unserem Land ist. Die Versöhnung unserer Völker ist ein kraftvolles Zeugnis für Jeschua. Ich möchte nie mehr missen, was ich von meinen arabischen Geschwistern lernen durfte, wie z. B. ihre gemeinschaftsorientierte Nachfolge Jesu. Ich bin dankbar für Musalaha und deren Dienst, ohne den ich diese Horizonterweiterung nie erlebt hätte. ■



Salim Munayer ist Direktor der Musalaha-Versöhnungsarbeit und Dozent am Bethlehem Bible College.

Wenn der Messias Israels zurückkehrt

Das Buch der Offenbarung ist die abschließende Enthüllung der Umstände der Wiederkunft Jesu.

Von Jurek Schulz

Ist die „Apokalypse“, wie das letzte Buch der Bibel auch genannt wird, ein versiegeltes Werk, das nur von „Insidern“ und „Eingeweihten“ der Mystik verstanden wird? Der griechische Begriff „Apokalypsis“ bedeutet „Enthüllung“.

Genau das möchte das neutestamentliche Buch tun: Es will den Vorhang der Weltbühne zur Seite schieben, damit wir die Zeichen der erneuten Ankunft des Messias erkennen können. Insofern ist es ein Trostbuch für Menschen im Leid. Es sollte den Jesus-Nachfolgern zurufen: Habt keine Angst, denn euer HERR kommt wieder.



Wann wurde sie geschrieben?

Inhaltlich ist erkennbar, dass die Offenbarung in einer Zeit der Verfolgung verfasst wurde. Manche Ausleger denken dabei an die Regierungsperiode des römischen Kaisers Nero (reg. 54–68 n. Chr.), andere an die Ära von Domitian (reg. 81–96 n. Chr.). Beide haben sich für die brutale Verfolgung und Hinrichtung von Nachfolgern Jesu einen Namen gemacht.

Ich persönlich tendiere zur Ansicht, dass der gesamte Kanon des NT vor 70 n. Chr. abgeschlossen wurde, also vor der endgültigen Zerstörung Jerusalems, der damit einhergehenden blutigen Niederschlagung und Deportation des jüdischen Volkes und insbesondere vor dem 9. Av im Jahr 70 n. Chr. des jüdischen Kalenders, als der Tempel in Schutt und Asche gelegt wurde. Daher könnte die Abfassung der Offenbarung tatsächlich in der Zeit Neros gefallen sein. Denn nirgendwo im NT wird vom bereits eingetretenen größten Trauma der jüdischen Geschichte während der Antike berichtet.



Wie soll die Apokalypse ausgelegt werden?

Weltweit können wir zurzeit vier grundlegende Theorien der Auslegungsmethode der im Buch der Offenbarung enthaltenen Visionen in den Kapiteln 6,1-18, 24 feststellen. Sicherlich gibt es hier und da Überschneidungen in der Methodik.

1. Die Präteristen

Diese Ausleger halten daran fest, dass sich mit der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. und dem späteren Untergang des römischen Reiches alle beschriebenen Prophetien und Visionen erfüllt haben. Sie sehen die Offenbarung als eine Beschreibung des Sieges der Kirche, der sich in der Vernichtung Israels erfüllt hat.

2. Die Futuristen

Dieses Lager geht davon aus, dass die Erfüllung aller Prophetien und Visionen unmittelbar vor der Wiederkunft des HERRN stattfinden wird. Alle Vorhersagen beschreiben die eigentliche „Endzeit“, die so genannte „große Trübsal“. Sollte die Schilderung der Offenbarung sich nicht auf die unmittelbare Situation vor der Wiederkunft des HERRN beziehen, dann spätestens auf das Tausendjährige Reich. Sie räumen Israel eine zukünftige Bedeutung im Heilsplan Gottes ein und sehen dadurch den gegenwärtigen Fluch Gottes über Israel als überwunden an.

3. Die Vertreter der Historizität

Bei dieser Auslegung wird ein „historischer und gegenwärtiger“ Ansatz zugrunde gelegt, der besagt, dass die Offenbarung eine chronologische Abfolge der Kirchengeschichte wiedergibt. Sie glauben, dass wir uns derzeit im „Heilszeitalter der Gemeinde“ befinden, die seit Jesu Himmelfahrt durch Trübsal geht. Die Erfüllung der Prophetien in der Offenbarung beschränkt sich also auf das Gemeindezeitalter.

4. Die Idealisten

Diese hingegen behaupten, die Apokalypse beschreibe keine historischen Ereignisse, sondern spiegele den geistlichen Kampf wider, den die Gläubigen in Vergangenheit und Gegenwart führ(t)en. Die Feinde stellen die in der Offenbarung beschriebenen unterschiedlichen Widrigkeiten wäh-

rend der gesamten Kirchengeschichte dar, wobei ein zeitlicher Ablauf der Prophetie nicht anerkannt wird. Warum? Sie gehen davon aus, dass es bei Vorhersagen nicht um die Abfolge bestimmter Ereignisse geht, sondern primär darum, die zeitunabhängigen Wahrheiten Gottes zu erkennen und auf die jeweilige Situation anzuwenden.

Schlussfolgerung

Persönlich kann ich mir vorstellen, dass die Vielschichtigkeit der Offenbarung tatsächlich unterschiedliche Denkmodelle der Auslegung zulässt. Insofern könnte eine Kombination der vier Blickwinkel möglich sein, ohne damit vollkommen verkehrt zu liegen. Dennoch kann ich keines der vier voll und ganz unterschreiben. Im Folgenden werde ich meine Haltung noch eingehender erläutern.

Einführung in das Buch der Offenbarung

Nach obigen Vorbemerkungen wollen wir uns nun mit diesem letzten Buch der Bibel beschäftigen. Im Grunde stellt es eine Enthüllung der Zukunft Israels dar, an der natürlich auch die Nachfolger des Messias Anteil haben, aber primär geht es um die Situation Israels vor der Wiederkunft des Messias.

Wie komme ich darauf?

Mit Israel hat Gott, der HERR seine Heilsgeschichte angefangen, um durch sein Volk die Menschheit zu segnen. Das lesen wir bereits in 1. Mose 12,3 wo Gott sagt: „Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.“ Hier sei auch auf ein Video mit der Auslegung des Abschnitts 1. Mose 12,1-3 auf unserer Homepage (www.amzi.org) oder auf der Webseite „Messianische Studien“ (www.mstudien.de) hingewiesen.

In 2. Mose 4,22 wird Israel als „erstgeborener Sohn“ von Gott beschrieben. Mit ihm hat er einen zeitunabhängigen, ewigen Bund geschlossen (1. Mose 17,7). Selbst am Ende des Zeitalters werden die Völker aufgefordert, den Gott Israels zu preisen (5. Mose 32,43). Warum? Weil Gott in der schlimmsten Verfolgungs- und Trübsalszeit das vergossene Blut der Kinder Israels nicht vergisst. Diese im Lied des Mose zitierte Bibelstelle greift fast unmittelbar das Geschehen in den Endzeitreden und der Offenbarung auf. Und das ist nicht alles, denn es ließen sich noch viele weitere Bibelstellen aufzählen. Aufgegriffen wird das Thema von Jesus selbst in seinen Endzeitreden. Dort spricht Jesus nicht nur davon,



was seine Jünger in Zukunft erwartet, sondern auch sein Volk als ganzes, so in Mt 23,39; Mt 24,13; Mk 13,13 oder auch in Lk 21,28: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Insbesondere ist auch Römer 9–11 zu beachten, wo deutlich wird: Israel ist und bleibt Gottes geliebtes Volk (Röm 11,28).

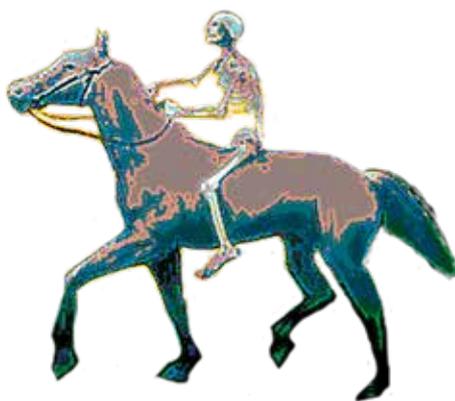
Wie Gott mit Israel angefangen hat zum Segen für die Menschheit, so schließt er auch mit Israel am Ende der Zeitalter ab. Insofern müssen wir die Offenbarung als einen zukünftigen Bericht über die Situation mit Israel verstehen. Zu den Details dazu kommen wir im späteren Verlauf.

Gott kommt mit seinem Volk zum Ziel

Wenn wir uns nun also mithilfe der jüdischen Auslegungsmethode, dem sogenannten PaRDeS-Schlüssel, der Offenbarung nähern, werden wir vielschichtige Ebenen betreten, auf denen Zusammenhänge im himmlischen wie auch im irdischen Bereich dargestellt werden. Jedoch liegt der Fokus auf dem Israel Gottes, das er berufen hat. Er hat es durch die Zeitepochen der Menschheit erhalten und führt es nun zur Vollendung durch die Ankunft des Messias.

Noch eine abschließende Bemerkung zur Gemeinde Jesu. Wo befindet sie sich zu der Zeit, die die Offenbarung beschreibt? Denn nirgendwo wird die Gemeinde im Buch der Offenbarung erwähnt. Wenn ich sie also primär von und für Israel auslege, wo sollen da die Christen ihren Platz haben?

Zu dieser Fragestellung möchte ich besonders auf den Artikel zur Entrückung der Gemeinde auf der Homepage „www.mstudien.de“ verweisen. Dort haben wir verschiedene Graphiken über das Verhältnis der Gemeinde und Israel, wie es in der Christenheit existiert, dargestellt. Viel Freude mit den weiteren „Focus Israel“-Ausgaben und den Videos über die israelbezogene Auslegung der Offenbarung in dem Wissen, dass die Treue Gottes gegenüber Israel niemals aufgehoben wurde (Micha 7,18-20). ■



VERANSTALTUNGSKALENDER

www.amzi.org
info@amzi.org

November - Dezember

November 2020

Thema: Die Zukunft heißt Hoffnung (Offenbarung, 1,1-8), Jurek Schulz

So. 01. November 2020, 11.00 Uhr, Landeskirchliche Gemeinschaft, Kehrwieler 6, Tel. 04532262642, **D-22941 Bargtheide**

Missionsgottesdienst mit Bernhard Heyl

So. 1. November 2020, 9.45 Uhr, Chrischona Mattwil, Dorfstrasse 33, Tel. 0716481157
CH-8585 Mattwil

Thema: Der Prophet Jesaja, ein Botschafter der Hoffnung, Jurek Schulz

So. 08. November 2020, 9.45 Uhr, Stami Lörrach, Wiesentalstr. 27, Tel. 076213797,
D-79540 Lörrach

Thema: Chancen der Einheit - Juden und Christen gemeinsam unterwegs, Jurek Schulz

Mo. 9. November 2020, 19.00 Uhr, Christen im Beruf, Business-Treffen, Gaststätte Lasser, Wallbrunnstr. 31, Tel. 017619357411,
D-79539 Lörrach

Thema: Israel- und die Gemeinde in der Endzeit. Unterschiedliche Endzeitvorstellungen im Überblick, Jurek Schulz

Di. 10. November 2020, 19.30 Uhr, Evang. Chrischona-Gemeinde, Brombach-Haagen-Hauingen, Mulsowstr. 23, Tel. 0762152777,
D-79541 Lörrach-Brombach

Thema: Welche Bedeutung hat Jerusalem für mich - für meine Gemeinde - für meine Stadt? Jurek Schulz

Mi. 11. November 2020, 19.30 Uhr, Evang. Chrischona-Gemeinde, Mulsowstr. 23, Tel. 07621 52777, **D-79541 Lörrach-Brombach**

Thema: Die messianische Hoffnung im Zionismus - Ist die Rückkehr der Juden nach Israel für Christen bedeutungslos? Jurek Schulz

Do. 12. November 2020, 19.30 Uhr, Evang. Chrischona-Gemeinde, Mulsowstr. 23, Tel. 07621 52777, **D-79541 Lörrach-Brombach**

Thema: Die explosivsten Quadratmeter der Erde - Jerusalem und der Tempelberg, Jurek Schulz

13. November 2020, 18.30 Uhr, IVCG-Veranstaltung, Hotel Restaurant Vogelsang, Vogelsang 2,
CH-6205 Eich LU

Thema: Die Treue Gottes mit Israel und seiner Gemeinde, Jurek Schulz

So. 15. November 2020, 10.00 Uhr, Chrischona-Gemeinde Sursee, Sandgruebestr. 3, Tel. 0419212556, **CH-6210 Sursee**

Missionsgottesdienst, Bernhard Heyl

So. 15. November 2020, 9.45 Uhr, FEG Heiden, Seeallee 1, Tel. 071 8913005,
CH-9410 Heiden

Dezember 2020

Thema: Die Bedeutung Jerusalems für mich, für meine Gemeinde und meine Stadt, Jurek Schulz

So. 06. Dezember 2020, 10,30 Uhr Casa Bet El, Wasbeker Str. 276, Tel. 04321179495,
D-24537 Neumünster



So können Sie die amzi und ihre Partner unterstützen

Abzugsfähigkeit der Spenden

Spenden sind eine wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. In Deutschland sind Spenden für die amzi steuerlich abziehbar. Im Februar des Folgejahres erhalten Sie die entsprechenden Bescheinigungen.

Bankverbindung CH

UBS: CH75 0029 2292 IQ13 6862 0
POSTFINANCE: Kto.-Nr. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXX

Bankverbindung DE

SPARKASSE LÖRRACH-RHEINFELDEN:
Kto.-Nr. 101 773 0
BLZ: 68350048 / BIC: SKLODE66XXX
IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi) - unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen, fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa, informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten.

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e. V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des Vereins kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir gehören zum Netzwerk des Vereins „tsc Chrischona“, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion: Bernhard Heyl
Lektorat: Tabea Andörfer
Layout: Maja Burkhalter
Fotos: amzi
Druck: www.jordibelp.ch
Erscheinungsweise: 6 - mal jährlich

Copyright amzi, CH-4126 Bettingen. Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) kirchenintern erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.



Schweiz:

amzi CH
Chrischonarain 211
4126 **Bettingen BS**
Tel. 0041 61 712 11 38

Deutschland:

amzi D
Wölblinstraße 28
79539 **Lörrach**
Tel. 0041 61 712 11 38

Jurek Schulz
Postfach 550 110
22561 **Hamburg**
Tel. 0049 40 771 88 310

Beit Al Liqa' Kunstkalender 2021

Impressionen aus dem Heiligen Land

Gemälde von Marlene Shahwan

Preise:
Größe: A3
Bestellung: Seite 15
Erlös des Kalenders für Beit Al Liqa'



Scuba-Reisen
Israel aus erster Hand

amzi

ISRAEL-JORDANIEN

BESONDERE 15- TÄGIGE RUNDREISE

Fr 14. 5. – Fr 28. 5. 2021

Bat Yam, Mittelmeerküste
See Genezareth
Bethlehem/Beit Jala
Eilat/Rotes Meer
Petra/Jordanien
Ma'in/Jordanien

D Tel. 07116140760
kontakt@scuba-israel-reisen.de
www.scuba-israel-reisen.de

mit
Jurek Schulz
Jens-Peter Gast

kultour **amzi**

Israel

KREATIVREISE FÜR FRAUEN

Mo 26.4. – Mo 3.5.2021

mit
Iris Pantaleoni
Maja Burkhalter

CH Tel. 0522351000
D Tel. 077329505135
info@kultour.ch
www.kultour.ch

Fotografieren und Malen – Bethlehem
Besuch bei Rachel Netanel – Jerusalem
Bibelheldinnen-Park – Schilo
Kreativ-Seelsorgeraum mit Karin
Kloster St. Georg – Wüstenerlebnis – Totes Meer
Zichron Ya'akov – Aquäduktstrand mit Malen

kultour **amzi**

Biking – Tour

Israel

MIT DEM BIKE «ERFAHREN»

REISEBEGLEITUNG: BERNHARD HEYL

Mo 11.10. – Do 21.10.2021

mit
Bernhard Heyl

CH Tel. 0522351000
D Tel. 077329505135
info@kultour.ch
www.kultour.ch

Tel Aviv
Netanya
Emek Hefer
Cäsarea
Akko
Achzivstrand
Rosh HaNikra
Shlomi
Maalot
See Genezareth
Jordantal
Naharajim
Beit Schean

VOM MITTELMEER ÜBER GALILÄA BIS ZUM TOTEN MEER